

Ein neues Fest begann für uns mit dem der „drei Könige“; das Bohnenfest.

Wir hörten schon vorher, daß ein riesiger Kuchen angelangt sei mit der bedeutungsvollen Bohne. Herr v. Grünthal erschien schon vor Tisch, speisete mit uns, und bedauerte sehr, daß Frau v. Grünthal wegen Unwohlsein der Prinzess nicht kommen könne.

Am Nachmittage ward der Kuchen zerschnitten und umhergegeben, ein Geschäft, in welches sich Marie v. Starin mit Fräulein Wolfart theilte. — Herr v. Grünthal rief laut: „Ich habe die Bohne, bin also König. — „Je suis Roi d'un Jour“ — fügte er hinzu — „Mais où est la Reine?“

Lange blieb es unentschieden, wohin sich die zweite Bohne verirrt habe; endlich trat die Besitzerin hervor — ein Fräulein aus Westphalen, Emilie; ich habe sie schon genannt — das deutsche Mädchen mit dem goldrothen Haar! So roth, daß es weithin leuchtete. Sie war nicht schön, diese Emilie, im Gegentheil; sie hatte Sommersprossen und war ziemlich klein, blaue Augen ohne Ausdruck, ein gewöhnliches Gesicht, gewöhnliches Wesen. Dieses Mädchen zeichnete sich durch gar nichts aus, als daß sie ziemlich fleißig war ohne jedoch viel zu leisten — allein sie war reich.

Eine sonderbare Königin war sie, die sich in ihre Würde gar nicht hineinfinden konnte und mit welcher der König des Tages seine wahre Noth hatte, sie sprach wenig und schlecht französisch und hatte keinen Funken von Mutterwitz, auch keine andere Bildung und der König war genöthigt, sich zu seiner Unterhaltung einige hübsche und kluge Hoffräulein zu berufen, sollte er auf seinem Throne nicht Langeweile empfinden. Die großen schwarzen Tafeln waren der Länge nach aneinander geschoben, ein Sopha hinaufgebracht, welches den Thron darstellte und das mit Teppichen, so wie die Tische, bedeckt war. Der König stieg an der